

| | |
|--|--|
|  | <p>Sei DU selbst die Veränderung, die DU dir wünschst für diese Welt</p> <p>Der Satz von Mahatma Gandhi hat die Gruppe stark beeindruckt, weil er auf einen selbst verweist. Wenn wir etwas von der Welt und von den Mitmenschen erwarten, müssen wir damit bei uns selbst anfangen. Der Frieden, den ich erwarte, kann nur bei mir beginnen. Meine Wünsche und Vorstellungen kann ich nicht auf die Eltern, die Freunde, die Erwachsenen oder die Politiker übertragen. Toleranz kann ich nur erwarten, wenn ich selbst tolerant bin.</p> <p>Einfacher ist es natürlich, im großen Strom mit zu schwimmen und schwer, mit einer Überzeugung gegen alle anzustehen. Das bekommen Menschen mit Behinderungen besonders zu spüren, schon allein, weil sie anders sind, als die große Masse. Sie können oft nicht mitschwimmen, weil sie gar nicht schwimmen können und fallen dadurch auf.</p> <p>Alle Jugendlichen des Kurses haben „ihren“ Fisch auf das Banner gemalt. Bei der Gestaltung der Zwischenräume mit Luftblasen waren vor allem die beteiligt, die Schwierigkeiten hatten, mit dem Pinsel umzugehen oder gerade Linien zu ziehen. Das Banner ist deshalb das intensivste und stärkste Gemeinschaftswerk der ganzen Gruppe geworden und erhielt bei der Schlussbewertung auch die meisten Punkte von allen Beteiligten.</p> <p>→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018</p> |
|  | <p>Jeder Mensch hat ein Recht auf Selbstbestimmung</p> <p>Der fliegende Ballon ist als Symbol der Freiheit das Symbol der Entdecker-Schule im Terra Nova Campus Chemnitz. Dass Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen miteinander aufwachsen und lernen, ist nicht selbstverständlich. Eine Einteilung in Sparten mit unterschiedlichen Behinderungen war bisher Standard. Beim gemeinsamen Lernen können die Kinder ihre Unterschiedlichkeiten erfahren und sich vielfach gegenseitig helfen. Das schafft soziale Kompetenz. Aus der Erfahrung unterschiedlicher Interessen und Talente bietet sich die Möglichkeit, selbstbestimmt einen eigenen Weg zu gehen und gemeinsam weit über den Tellerrand zu schauen. So können Menschen mit Behinderungen auch einen Platz in der Gesellschaft und im künftigen Arbeitsalltag finden. Der Weg dahin ist möglicherweise länger oder schwieriger als für „normale“ Kinder, die als Allrounder mehr Optionen haben. Der Wert einer Gesellschaft sollte daran gemessen werden, wie sie mit den Ärmsten und Schwächsten umgeht.</p> <p>Menschsein heißt Verantwortung übernehmen – jede und jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Vielleicht bin ich einmal selbst darauf angewiesen, dass andere mir helfen.</p> <p>→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018</p> |
|  | <p>Da wo es Würde und Respekt gibt, braucht es keine Vorschriften und Strafen</p> <p>Kinder wachsen in unserem Land in einer überregulierten Welt auf. Stufen und Geländer, finanzielle Regelsätze, Dienstvorschriften für Lehrkräfte und Erzieher. Für alles haben wir Normen mit engen Grenzen. Da bleibt nicht viel individueller Spielraum. Was mitunter logisch erscheint, hat das Gesetz nicht vorgesehen. Da kann man dann leider nichts mehr machen...</p> <p>Wer oder was nicht der Norm entspricht, ist verdächtig, muss beobachtet, verändert werden. Irgendjemand ist immer verantwortlich und haftet dafür. Hinweise, Ermahnungen, Fristsetzungen sind die Folge. Das verunsichert, macht Angst. Junge Menschen stoßen in ihrer Entwicklung ständig an Grenzen, das schränkt die Kreativität unserer Kinder und Jugendlichen ein, kann aber auch zu Frust und Widerspruch führen, vor allem, wenn der Sinn der Normen nicht vermittelt werden kann.</p> <p>Ich wünsche mir eine Welt, in der junge Menschen mit Liebe aufwachsen und Menschen grundsätzlich mit Würde und Respekt behandelt werden. Nur im Dialog und in der Begegnung können Gegensätze geklärt und ausgeräumt werden – ist Verstehen möglich. Das verhindert Frust auf beiden Seiten, verhindert, dass Menschen zu Außenseitern oder Gegnern in der Gesellschaft werden.</p> <p>→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018</p> |

| | |
|--|---|
|  | <p>1 Mrd. Menschen hungern weltweit</p> <p>Eine von sieben Milliarden Menschen muss hungern, weil eine gerechte Verteilung der produzierten Güter nicht gelingt. Dabei würde das, was an Lebensmitteln allein in Europa weggeworfen wird, zweimal reichen, um diese Menschen zu ernähren. Vorn im Bild, auf kurze Sicht, haben wir zu viel gekauft. Wegwerfen ist einfach. Hinten im Bild gehen die Lebensmittel in Flammen auf, weil die Ungerechtigkeit für Konflikte und für Kriege sorgt. Agrarsubventionen sorgen in Europa weiter für massive Überproduktion und niedrige Preise. Futter für unsere Export-Fleischproduktion kommt von Übersee. Da wird auch schon mal Regenwald gerodet, um Soja für Tierfutter anzubauen.</p> <p>Es ist genug für alle da, die Agrarsubventionen müssen ein Ende haben, damit auch die afrikanischen Bauern ihre Produkte verkaufen können. Im Umkehrschluss müssen europäische Verbraucher auch höhere Preise akzeptieren. Niemand begibt sich auf den Fußmarsch durch die Wüste oder in ein Schlauchboot auf das Mittelmeer, wenn er zu Hause Arbeit hat.</p> <p>→ Entdecker-Schule Chemnitz 2018</p> |
|  | <p>Fairer Lohn für alle</p> <p>Ausgangspunkt für die Gestaltung eines Banners war die Frage „Was würdest du ändern, wenn du Bundeskanzler wärst?“. Als Antwort stand ganz oben, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen. Inzwischen weiß jedes Kind, dass die Einkommen und die Lasten sehr ungleich verteilt sind. Die reichsten 10% besitzen 85% des Weltvermögens, während die ärmsten 70% 3% des Reichtums unter sich aufteilen. Dabei zahlen die größten Firmen der Welt, wie Apple, Google oder Amazon keine oder nur extrem geringe Steuern. Jeder zehnte Mensch leidet unter chronischem Hunger, Kinder sind besonders betroffen. Durch die Corona-Pandemie haben sich die Extreme erheblich verschärft. Während der Anteil der Hungernden deutlich zunahm, haben die reichsten Milliardäre exorbitante Vermögenszuwächse erhalten. Ganz oben auf der Pyramide verkörpert einer dieser Milliardäre den Luxus dieser Welt. Was er hat, kann er niemals verbrauchen. Die Menschen darunter leben im Wohlstand und die Basis der Pyramide bilden die, die ums Überleben kämpfen. 780 Millionen leben weltweit in Armut mit weniger als 1,90 US-Dollar Einkommen pro Tag. Die Zwischenstufe haben die Kinder mit Bildung bezeichnet, der Schlüssel, der Überleben dauerhaft sichern kann. Damit aber Kinder aus der Armutsschleife herauskommen können, braucht es viel größere Investitionen in die Bildung. Es ist nur gerecht und lange überfällig, wenn alle Steuern zahlen, auch die Superreichen.</p> <p>→ Entdecker-Schule Chemnitz 2021</p> |
|  | <p>Be yourself - LGBTIQ</p> <p>Die aus dem englischen Sprachraum übernommene Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, Transgender, intergeschlechtlich und quer steht als Zeichen für unterschiedliche sexuelle Orientierungen, die von der hetero-sexuellen Norm abweichen und vielfach Ausgrenzungen bis zur Gewalt, Verfolgung, Verhaftung und Tötung ausgesetzt sind. Das Herz ist das Symbol der Liebe und die Regenbogenfarben stehen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden, und sie gelten als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, für Hoffnung und Sehnsucht.</p> <p>Die Waage mit den Symbolen für männlich und weiblich soll die Forderung nach Gleichberechtigung von Mann und Frau zum Ausdruck bringen.</p> <p>Auf dem Weg zum Erwachsenwerden wünschen sich die Jugendlichen Freiraum ohne Manipulation, den eigenen Weg zu finden, der das Finden der sexuellen Orientierung einschließt. Da die Freiheit immer auch die Freiheit der Anderen ist, gilt auch in sexueller Hinsicht, die Andersartigkeit Anderer zu akzeptieren und Missbrauch auszuschließen.</p> <p>→ Entdecker-Schule Chemnitz 2021</p> |



Ist das gerecht? Fairer Handel – gerechter Lohn!

Unschwer ist zu erkennen, dass ein weißer Manager-Typ auf den Schultern eines Farbigen steht. 70% der Weltbevölkerung müssen sich in 3% des Weltvermögens teilen, jeder Zehnte sogar dauerhaft hungern. Dabei werden genug Lebensmittel produziert und in den reichen Ländern sogar als „nachwachsende Rohstoffe“ zur Energiegewinnung vermeintlich ökologisch verbrannt. Zudem werden 1/3 aller produzierten Lebensmittel der Vernichtung zugeführt oder gehen in der Wertschöpfungskette verloren.

Es ist ein Skandal, dass es unserer globalisierten Welt nicht gelingt, die Güter gerecht zu verteilen. In den letzten Jahren und durch die Corona-Pandemie hat sich die Schere zwischen Nord und Süd und zwischen arm und reich noch weiter verstärkt. Während in der EU mit 1/3 der Subventionen die industrielle Landwirtschaft Überkapazitäten erzeugt, können arme Länder ihre Produkte nicht auf die Märkte bringen. Dafür können wir gerade diesen Ländern unseren Müll verkaufen.

Die Frage nach der Gerechtigkeit stellt sich längst nicht mehr - das Bild macht deutlich, dass Kolonialismus heute anders aussieht. Es braucht keine Soldaten mit Kanonen und Tropenhelmen. Der Geldkoffer ist zum Symbol der Macht geworden.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2021



Setze ein Zeichen gegen Intoleranz!

In der Schriftsprache verwenden wir verschiedene Zeichen – das Ausrufezeichen für Aufforderungen, den Bindestrich als Gedankenstrich, um zu verbinden oder zu trennen und das Fragezeichen für Fragen und Aufforderungen in rhetorischen Fragen.

Im Alltag ein Zeichen setzen, bedeutet sich ganz persönlich für oder gegen etwas einbringen, etwas demonstrieren, öffentlich machen, seine Meinung kundtun.

Für die Schöpfer des Banners steht der Gedankenstrich für die Aufforderung, nicht vorschnell zu handeln, sondern erst mal nachzudenken. Was meinen die anderen dazu?

In einer endlich großen Welt, die an ihre Grenzen gekommen ist, müssen wir in Zukunft immer erst einen Gedankenstrich ziehen und die Folgen unsere Tuns abwägen. Dazu gehören die Folgen für die Gesellschaft, in der wir leben, für die Menschheit als Ganzes, für das Leben auf dieser Erde und das Überleben für uns alle.

Eine vorrangige Frage bei der Folgenabwägung ist die Frage nach der Gerechtigkeit, denn die Güter dieser Erde sind sehr ungerecht verteilt und diese negative Entwicklung verstärkt immer mehr.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2021



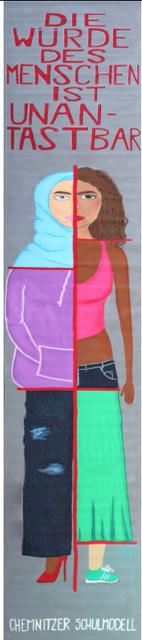
Geld kann man nicht essen

Auch wenn die Botschaft simpel ist, scheint sie die sogenannte „erste Welt“ noch nicht begriffen zu haben. Immer schneller, höher, weiter – und vor allem immer mehr – Geld! Wenn das Wachstum gegen Null geht, spricht man von Krise – als wenn eine immerwährende Steigerung überhaupt möglich wäre, von sinnvoll nicht gesprochen.

Unsere Welt braucht eine Wende, die nicht zu grenzenlosem Wachstum, sondern einer Gerechtigkeit für alle, zu einer sinnvollen Nutzung der endlichen Ressourcen, zu einem Ende der Vernichtung von Lebensräumen und einem Ende von Ausbeutung führt. Frieden hat mit Gerechtigkeit zu tun, die „erste Welt“ muss aufhören, auf Kosten der Anderen zu leben – das geht auf Dauer nicht. Anstatt nach der Maximierung von Geld zu streben, braucht unsere Gesellschaft Werte.

So versteht sich das Evangelische Schulzentrum Chemnitz als eine Schule der Werte. Diese gilt es nicht nur zu kennen, sondern auch zu leben. Unser Workshop war ein Beispiel dafür. Werte müssen immer wieder neu errungen und bewusst gemacht werden, sie wachsen leider nicht von selbst.

→ Evangelisches Schulzentrum Chemnitz 2020

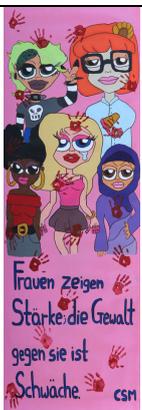


Die Würde des Menschen ist unantastbar

2024 ist das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland 75 Jahre alt geworden. Es bildet die Grundlage unseres Staates und unserer Demokratie. Mit dem Grundgesetz hat sich die Bundesrepublik zu den unverletzlichen Menschenrechten bekannt, zu Frieden und Gerechtigkeit. Jeder Mensch ist vor dem Gesetz gleich, niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen oder wegen seiner Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden. Weil aber die Menschenrechte bedroht werden, braucht es den Schutz der Staaten für Einzelne, Gruppen oder Völker.

Immer wieder gab und gibt es Bestrebungen, die Grundrechte für einzelne Gruppen oder Personen einzuschränken oder dass sich Personen oder Gruppen über andere erheben. Das Grundgesetz kennt keine Bürger erster oder zweiter Klasse, es kennt auch keine Unterscheidung zu Menschen anderer Staaten oder Regionen dieser Erde. Alle Menschen sind gleich, es gibt keine Rassen. Das Banner zeigt eine Frau, womit schon deutlich wird, dass trotz Grundgesetz Frauen im Alltagsleben oft benachteiligt sind. Das Bild der Frau setzt sich aus verschiedenen Frauen zusammen. Hautfarbe und Kleidung stehen für verschiedene Gruppen oder Weltanschauungen. Wer aber in den roten Linien denkt und Menschen in Kategorien teilen will, der hat den Boden des Grundgesetzes verlassen

→ Chemnitzer Schulmodell 2024



Frauen zeigen Stärke – die Gewalt gegen sie ist Schwäche

Gewalt gegen Frauen hat eine lange Tradition in von Männern dominierten Gesellschaften, weil sie von diesen Gesellschaften toleriert oder nicht angemessen bestraft wird. In unserer Verfassung haben Frauen gleiche Rechte wie Männer. Auch wenn in der Demokratie gleiche Rechte garantiert sind, werden in der Praxis Frauen in gleichen Berufen oder typische Frauenberufe schlechter bezahlt. In Deutschland wird täglich eine Frau von ihrem Ehemann umgebracht, ohne dass dies in den Medien Erwähnung findet, die Zahl der Mordversuche liegt dreimal höher. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen nimmt auch in Deutschland weiter zu, politisch motivierte frauenfeindliche Straftaten haben sich im letzten Jahr um 56% erhöht, digitale Gewalt gegen Frauen und Mädchen um 25%. Diese Zahlen liegen erschreckend hoch, weit über unserer Wahrnehmung. Das sollte uns ein Zeichen dafür sein, dass Gewalt gegen Frauen heute und hier noch immer viel zu stark toleriert wird und Männer erhebliche Defizite haben, Konflikte friedvoll auszutragen. Selbstbeherrschung und Streitschlichtung müssen wie Schreiben und lesen gelernt werden. Jungen und junge Männer müssen lernen, dass die Gewaltanwendung Konflikte nicht lösen kann. Sie ist ein Ausdruck von Unvermögen, von Schwäche.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024



Corona verändert die Welt

Bei der Auseinandersetzung mit den Folgen der Corona-Pandemie standen zunächst die eigenen Einschränkungen und die Auswirkungen auf die Schule im Vordergrund. Corona nervt, das Tragen der Maske ist lästig und die massive Einschränkung der Kontakte belastet auf Dauer. Erst in der weiteren Diskussion wurde deutlich, dass Deutschland bisher vergleichsweise gut durch die Krise gekommen ist, weil die Corona-Auflagen die Ausbreitung des Virus behindert haben. Viele Staaten haben weit höhere Fallzahlen und es gibt Regionen, in denen keine Statistik geführt wird.

Corona trifft die Ärmsten weitaus stärker, vor allem dort, wo ein Mangel an Abstand und an Hygiene herrscht – in den Slums und in den Flüchtlingslagern. Während die Reichen sich schützen und die Gesundheitssysteme nutzen können, kann sich das Virus dort ungehemmt verbreiten, wo es keinen Schutz gibt.

Corona verändert die Welt, unseren Umgang miteinander, die Arbeitswelt, die Schule. Corona verschärft aber auch die bestehenden Ungleichheiten zwischen arm und reich und zwischen den Nationen.

Wer weiter blicken will, muss darüber nachdenken, wie die wachsenden Ungleichheiten ausgeglichen werden können.

→ Diesterweg-Oberschule Chemnitz 2020



Auf den Spuren von F.A.W. Diesterweg

Schon hundert Jahre vor der Reformpädagogik war Diesterweg der Meinung, dass die Eltern nicht die Besitzer, sondern nur die Begleiter eines Kindes auf den Weg zur Selbständigkeit sind. Eltern und Lehrer sollten dem Kind helfen, selbstbestimmt eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Die Schlange ist das Symbol für alles, was die Kreativität und Selbständigkeit des Kindes einschränkt: Verbote, große Erwartungen, Gleichförmigkeit, aber auch Angst, Zwang und Gewalt oder Krankheiten wie Corona.

Plötzliche Gewalt kann wie eine Giftschlange sehr schnell wirken, es gibt aber auch den leichten stetigen Druck, der subtil und langfristig wirken kann.

Die Schere hat bildet die zwei Seiten einer Medaille ab, wo von außen Druck ausgeübt wird, wird innen etwas zerschnitten, der Druck geht zu Lasten der Kreativität und der Selbständigkeit.

→ Diesterweg-Oberschule Chemnitz 2020



Meine Schule in Corona-Zeiten

Es ist völlig klar: Corona ist gefährlich, in allen Familien gibt es Großeltern oder Kranke, die als Risikopersonen eine Ansteckung vermeiden sollten. Abstand halten und Mundschutz tragen, sind deshalb wichtig. Aber Corona nervt und schränkt massiv die eigenen Kontakte und die Bewegungsfreiheit ein.

Wochenlang war die Schule stark eingeschränkt oder ist ganz ausgefallen und vieles ist ganz auf der Strecke geblieben, wie symbolisch dargestellt der Tanzkurs, Sport und Fußball spielen, Musik und Kunst. Das Grün steht für das Chaos, ständig ändert sich etwas, gerade erst begonnen, muss es auch schon wieder beendet werden.

Das Banner ist kein Protest gegen die Corona-Schutzauflagen, es soll den Wunsch nach Normalität darstellen, den Wunsch, als Kind wieder ganz normal sein zu können, einfach auf den Spielplatz gehen, sich mit Freunden treffen oder die Großeltern besuchen.

→ Diesterweg-Oberschule Chemnitz 2020



Alle Menschen sind gleich wertvoll

Jeder Mensch ist vor dem Gesetz gleichberechtigt, niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen oder seiner sexuellen Orientierung benachteiligt oder bevorzugt werden. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahre 1948 beinhaltet bürgerliche und politische, aber auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Sie trat 1976 in Kraft, nachdem sie von der geforderten Anzahl von Staaten ratifiziert wurde und ist für diese Staaten bindendes Recht.

Dieses Recht basiert auf der Würde eines jeden Menschen, die unantastbar ist. Stellvertretend haben die jungen Künstler eine gemischte Familie, zwei Lesben und zwei Homosexuelle dargestellt. Die Schmetterlinge mit den Regenbogenfarben symbolisieren die Freiheit. Die Farben stehen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden, und sie gelten als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht.

→ Diesterweg-Oberschule Chemnitz 2020



I can't breathe,

waren die letzten Worte des Afroamerikaners George Floyd, bevor er, bereits in Handschellen, von einem Polizisten minutenlang brutal zu Boden gedrückt, erstickte. Das neunminütige Video und die letzten Worte Floyds gingen um die Welt und haben in den USA seitdem zu schweren Unruhen geführt, aus denen die „Black lives matter“-Bewegung entstand. Tausende gingen weltweit auf die Straße, um gegen Rassismus, Gewalt und Unrecht zu demonstrieren, gegen die Benachteiligung von Menschen wegen ihrer Herkunft, Hautfarbe, ihrer Religion oder sexuellen Orientierung. „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“, gilt mit der Declaration of Independence in den USA seit 1776. Dass es bei der Umsetzung noch immer klemmt, zeigt das rassistische Verhalten vieler Polizeibeamter in den USA und anderen Staaten. Durch die Corona-Pandemie wird die Situation noch verschärft. „I can't breathe“ steht auch für die vom Virus schwer Betroffenen. Während sich die Reichen besser schützen und die Gesundheitssysteme nutzen können, gibt es in den USA und vielen Ländern keine Krankenversicherung für alle. In den Slums, den Armenvierteln und den Flüchtlingslagern mangelt es an Abstand, Hygiene und medizinischer Versorgung. Die offensichtliche Ungerechtigkeit gibt Anlass zu Aufständen und zum Bürgerkrieg.

→ Diesterweg-Oberschule Chemnitz 2020



Some are born into their bodies. Other have to fight for it!

Die Freiheit der sexuellen Orientierung gehört zu den Grundrechten in der Demokratie. Dagegen werden homosexuelle Männer und Frauen in vielen Staaten strafrechtlich verfolgt. Im Sudan, Somalia, Mauretanien und in Nigeria droht die Todesstrafe. Auch in einigen arabischen Staaten wird von selbsternannten Scharia-Gerichten die Todesstrafe verhängt. Auch wenn bei uns gleichgeschlechtliche Paare die Ehe schließen können und damit gleichberechtigt sind, sieht es in der Realität noch anders aus. Queere Jugendliche müssen viel häufiger mit Diskriminierung oder Gewalterfahrungen rechnen, besonders in der Schule. Wenn queere Jugendliche für die Anerkennung ihrer Orientierung kämpfen müssen, bedeutet das, dass ihr Wohlbefinden eingeschränkt ist, dass sie eben nicht so selbstverständlich den Weg ins Leben gehen können wie andere. Hier hat vor allem die Schule die Aufgabe, einen Schutzraum zu bieten, in denen sich junge Menschen frei entfalten und orientieren können, ohne benachteiligt, ausgeschlossen oder angegriffen zu werden.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024



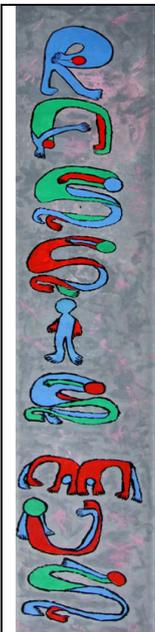
Jede Kultur hat das Recht zu sein

In der Geschichte gab es auf allen Kontinenten unabhängig voneinander Hochkulturen mit eigenen Entwicklungen von Weltansichten, Bauten, Kunst, Musik und Gesellschaftsformen. Der Ackerbau wurde im Vorderen Orient, in Asien, Amerika und Afrika unabhängig voneinander entwickelt. Dabei wurden Nutzpflanzen und Nutztiere aus den vor Ort vorkommenden Ressourcen gezüchtet. Europa hat davon profitiert. Im Zuge der Kolonialisierung hat Europa versucht, anderen Völkern seine Religion, Kultur und Wertvorstellungen aufzuzwingen. Völker und Sprachen wurden ausgerottet und Kulturgüter zerstört. Bodenschätze und landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden ausgebeutet, ganze Wälder abgeholzt, Böden verödet und Umwelt-katastrophen hinterlassen.

Wann zahlt Europa seine Rechnung? Welche Folgen hat unser Handeln heute?

Es gibt viele Wege für die Zukunft, das europäische Modell ist nicht die Lösung. Menschen und Staaten müssen gemeinsam Lösungen finden und sich dabei auf Augenhöhe begegnen.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



RASSISMUS

Kolonialismus war nur durch Rassismus möglich. Die sich zu Herren aufschwangen, haben Menschen anderer Kontinente als Untermenschen gesehen und versklavt. Sie wendeten brutale Gewalt an und errichteten Systeme der Unterdrückung. Menschen wurden gezwungen, sich zu erniedrigen und zu verbiegen, um überleben zu können. Wirtschaftliche Überlegenheit, die eigene Religion und Weltanschauung dienten der Rechtfertigung. Die Einstellungen wirken bis heute fort und sitzen in unseren Köpfen noch fest. Wer arm ist, ist doch selbst dran schuld, die müssen erst mal richtig arbeiten...

Dabei hat Armut viel mit Chancenlosigkeit zu tun, mit mangelnder Bildung, mit fehlendem Startkapital. Unrecht aus Kolonialzeiten wirkt bis heute fort. Nach der Unabhängigkeit haben sich viele Staaten durch die Verschuldung in neue Abhängigkeit begeben, die eine Gefahr für den sozialen Frieden darstellt.

Frieden kann nur gelingen, wenn die Staaten aus den Abhängigkeiten und der erdrückenden Schuldenlast entlassen werden. Menschen würden nicht auf der Flucht ihr Leben aufs Spiel setzen, wenn sie in ihrer Heimat arbeiten und leben könnten.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



Frieden ist Kampf ohne Krieg

Der ständige Einsatz von Gewalt gegen Natur und Mensch kann nicht zum Frieden führen. Frieden kann man nicht durch Waffen und Kriege finden. Eine Tonne Sprengstoff-Äquivalent pro Erdenbürger hat nicht dazu geführt, dass im Kalten Krieg Vertrauen zwischen den Blockstaaten entstanden ist. Nachdem der Ostblock zerfallen ist, wurde die Chance vertan, eine friedliche Allianz für ganz Eurasien zu schaffen.

Der Weg zum Frieden ist ein langer Weg, er kann nur gemeinsam gelingen. Frieden beginnt im eigenen Haus, der eigenen Schule, der eigenen Stadt. Ich kann nicht die nötigen Schritte bei den anderen erwarten, ich muss bei mir beginnen. Frieden ist Kampf – gegen Ungerechtigkeiten, gegen Unterdrückung, Rassismus, Machtmissbrauch. Frieden schließt Hilfe zur Selbsthilfe ein – für die Chancenlosen, Armen, die Leidtragenden von Kriegen. Anstatt Gelder in Waffensysteme zu stecken, könnte damit Startkapital für die Zukunft gegeben ausgeteilt, damit Menschen in die Lage versetzt werden, für sich selbst zu sorgen und ein menschenwürdiges Leben zu führen.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



Alles gut? Wirklich?

Wir leben im Wohlstand, zumeist. Keiner muss hungern, selbstverständlich gehen Kinder hierzulande zur Schule und müssen nicht im Steinbruch arbeiten oder sich als Soldat verdingen. Viele fahren im Urlaub in Länder, in denen das nicht selbstverständlich ist.

Täglich erreichen uns die Nachrichten von neuen Kriegen, Toten, von Umweltkatastrophen, Bomben und Terror. Nach den Nachrichten sind wir informiert und gehen wieder zur Tagesordnung über.

Eigentlich ist doch alles gut, wir leben unser Leben, erleben unser kleines Glück. Nur manchmal kommt ein wenig das schlechte Gewissen hoch oder die Angst, ob nicht doch ein Konflikt auch nach Europa übergreift.

Dann beginnt die Fassade der Selbstsicherheit zu bröckeln.

Wie lässt sich das ändern, wo soll man beginnen? Bildung ist eben nicht nur das 1x1 und Geschichte nicht nur die eigene. Bildung braucht weite Horizonte und Verstehen heißt, dann man sich auch in die Perspektive des Gegenübers begibt. Hat mein Tun Folgen? Aber sicher, wir leben ja nicht allein auf dieser Welt. Wenn wir auf die Ursachen stoßen, finden wir sicher auch Lösungen, daran etwas zu ändern.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



Egal ob dunkel oder hell, jeder Mensch ist gleich

Wir sprechen in Deutschland von Gleichberechtigung, obwohl Einkommen von Frauen bei gleicher Arbeit oft niedriger sind. Auch sind in den Chefetagen Frauen unterrepräsentiert. Bei Bewerbungen spielen Name, Geschlecht, Aussprache und Aussehen oft eine größere Rolle als das Zeugnis oder die Leistung.

Noch immer wirkt nach, dass Frauen früher Eigentum von Männern waren und erst in der Neuzeit Stimmrecht bekamen. Dass Afrikaner von Christen versklavt wurden, war nur möglich, weil man sie als minderwertige trieb-hafte Rassen ansah und ihnen Intelligenz absprach. Viele Klischees sind noch immer in den Köpfen verhaftet, bis hin zur Meinung, dass sie doch selbst an allem Schuld sind. „Die müsstest du erst mal arbeiten“, lässt sich leicht sagen, wenn man Arbeit hat. Das ein Kontinent mit nur 2 % am Welthandel wenig Arbeit abwirft, ist wohl offensichtlich. Handelsverträge, Zölle und Schulden tragen dazu bei, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Herkunft, Besitz, Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Unterschiede können vielfältig sein, trotzdem haben alle Menschen gleiche Rechte.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



250.000 Kindersoldaten in 20 Ländern weltweit haben keine Kindheit

Kriege werden aus Machtinteressen geführt, um Bodenschätze, Land und Einfluss. Die die Fäden ziehen, sitzen oft weit weg. Das schmutzige Handwerk üben die jungen Männer aus, die bereitwillig, aus Armut oder mit Zwang ihr Leben aus Spiel setzen. Leidtragend ist die Zivilbevölkerung, die hilflos der Verwüstung ganzer Landstriche ausgesetzt ist.

Immer häufiger werden in Kriegen Geißel genommen, Menschen verschleppt und Jungen und Mädchen in Lagern zu Soldaten ausgebildet oder als Bombenzünder missbraucht. Wenn Kinder die einzigen Überlebenden oder ganze Familien ohne Einkommen sind, bleibt ihnen oft nichts anderes übrig.

Diese Kinder sind dann zeitlebens traumatisiert und können nur schwer wieder in ein normales Leben finden. Den Kindern wird nicht nur die Kindheit, es wird ihnen das ganze Leben geraubt.

Der Einsatz von Kindersoldaten muss deshalb weltweit geächtet werden. Es braucht Entwicklungsprogramme, die Menschen Chancen auf ein normales Leben geben, auf Einkommen und gerechten Handel. Ehemalige Kindersoldaten brauchen besondere Programme zur Reintegration.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



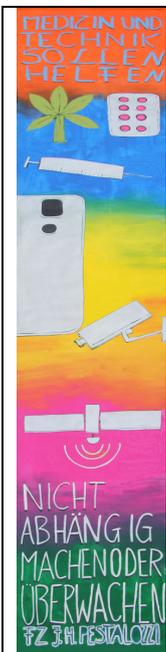
Reichtum ist unterlassene Hilfeleistung

Im 19. Jahrhundert wurde Afrika unter den europäischen Mächten in Einflusszonen aufgeteilt und ausgebeutet, nachdem Jahrhunderte lang zuvor Sklaven nach Amerika verschifft wurden, um auf Plantagen für den Wohlstand Europas zu schuften. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Staaten in die Unabhängigkeit entlassen, wobei sich die ehemaligen Kolonialherren die weitere Einflussnahme sicherten. Kredite haben zur Verschuldung geführt, aus denen neue Abhängigkeiten entstanden sind. Korrupte Eliten halfen, dass die Erlöse aus dem Verkauf von Rohstoffen in die Taschen Weniger flossen. Die Schuldenlast ist oft so erdrückend, dass die Bevölkerung ganzer Länder nur für die Schuldentilgung arbeitet. Kinderarbeit gehört zum Alltag.

Milliarden Menschen haben keine Zukunft, während Einzelne Milliarden besitzen, die sie niemals verbrauchen können. Die ungerechte Verteilung ist ein Verbrechen an der Menschheit. Dass die Einkommensschere noch zunimmt, zeigt, dass die bestehenden Gesetze und zwischenstaatlichen Vereinbarungen ungerecht sind.

Die reichen Staaten und die reichen Menschen tragen eine Mitverantwortung an den Folgen von Armut.

→ Oberschule Niederwiesa 2017



Medizin und Technik sollen helfen, nicht abhängig machen oder überwachen

Bei den Überlegungen, wo unsere Welt verbessert werden muss, tauchte das Wort Sucht auf. Süchte können vielfältig sein: Alkohol, Nikotin, Drogen, Tabletten, Spielsucht oder Internetkonsum. Sie schränken unsere Freiheit ein, machen abhängig, können krank machen, ja sogar zum Tode führen.

Dabei fangen die meisten Süchte ganz harmlos an: ein Schlafmittel, ein Glas Wein, die erste Zigarette, der Versuch, den Spielautomaten zu überlisten. Was als Genuss beginnt, kann zur endlosen Qual werden, um die alle Gedanken kreisen, uns ganz und gar vereinnahmen. Dabei waren die Mittel und Geräte als Hilfe gedacht, die das Leben bereichern.

Es kommt eben immer auf das richtige Maß und auf Abwechslung an, niemand kann pausenlos essen oder trinken. Gerade junge Menschen müssen neben Lesen und Schreiben auch lernen, mit den „schönen Dingen“ der Erwachsenen umzugehen, gerade Kinder und Jugendliche sind nicht vor Sucht geschützt.

Wir leben in Beziehungsnetzen, unsere Familie, unsere Arbeit, die Schule, unsere Freunde. Wir müssen achtsam sein und einander helfen, dass wir nicht Süchten verfallen. Sich selbst und andere in einer guten Weise im Blick haben, darauf achten, dass es uns und anderen gut geht und rechtzeitig die nötigen Konsequenzen ziehen, wenn etwas aus dem Lot geraten sollte.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2022



100% Menschenwürde – Rassismus beenden

Alle rassistischen Versuche, Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Hautfarbe genetisch zu begründen, sind gescheitert. Zwei farbige Menschen aus einem Dorf in Afrika, die die gleiche Sprache sprechen, können unterschiedlicher sein, als Menschen aus verschiedenen Kontinenten. Es gibt keine Menschenrassen, genauso wie es keine Menschen erster, zweiter oder dritter Klasse gibt. Es gibt auch keine „dritte Welt“ – wir haben nur die eine und die gehört uns allen mit den gleichen Rechten. Die Würde des Menschen ist unantastbar, ohne wenn und aber. Deshalb gilt es, alle Formen von Überheblichkeit und Gewalt im Alltag konsequent zu verfolgen. Rassismus ist eine Haltung, der nur mit Konsequenz begegnet werden kann.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2022



Frauenrechte sind Menschenrechte

Auch im 21. Jahrhundert leben wir in einer männlich bestimmten Welt. Auch wenn die Mädchen in vielen Regionen dieser Welt inzwischen aufgeholt haben und an vielen Hochschulen die Mehrheit der Lernenden bilden – in den Chefetagen der Konzerne und Großfirmen sitzen mit großer Mehrheit Männer.

In vielen Gesellschaften sind Frauen noch immer benachteiligt, werden aus einflussreichen Positionen ausgeschlossen oder dürfen nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. In extremen Fällen ist Frauen der Zugang zu Bildung oder zumindest höherer Bildung sogar untersagt.

Dabei sind Männer und Frauen gleichermaßen Menschen und haben in den meisten Gesellschaften zumindest der Verfassung nach die gleichen Rechte. Es scheint noch ein weiter Weg zu sein, bis Frauen wirklich gleichberechtigt sind und den gleichen Lohn für gleiche Arbeit erhalten oder typische Frauenberufe gleich honoriert werden wie typische Männerberufe.

Was in der Demokratie selbstverständlich sein müsste, fängt schon in der Schule an: gleiche Rechte für alle. Auch Kinder haben Rechte. Es ist wichtig, dass sich Kinder und Jugendliche ihrer Rechte bewusstwerden und dafür eintreten, Verbündete suchen und gemeinsam tätig werden.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2023



Nicht wegschauen sondern helfen – wir sind für Zivilcourage

Kinder und Jugendliche erleben Gewalt im Alltag - in ihrem familiären Umfeld, in der Schule, auf der Straße. Sie zählen selbst zu den Schwachen der Gesellschaft und werden auch zu Opfern von Gewalt. Aber Gewalt entsteht nur dort, wo sie auch toleriert oder nicht geahndet wird. Wer mit Konsequenzen rechnen muss, wird sich überlegen, ob er Gewalt anwendet.

Jedes Kind kennt Gut und Böse und weiß, was ungerecht ist. Kinder müssen auch lernen, das zum Ausdruck zu bringen, sich zu wehren, um Hilfe zu rufen. Sie müssen lernen, dass sie selber helfen können, wenn andere in Not sind. Als Jugendliche oder Erwachsene haben die Schwachen andere Möglichkeiten, aber die Prinzipien sind die gleichen: sich wehren, lautstark artikulieren, Hilfe einfordern und annehmen, andere unterstützen.

Da Gewalt immer auch Gefahr für sich selbst bedeutet, ist Besonnenheit gefragt. Ehe man sich selbst in Gefahr begibt, kann vielleicht Hilfe organisiert oder gerufen werden.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2023



Wir brauchen nicht mehr Daten, sondern mehr Zeit für uns und andere

Junge Menschen werden heute in ein digitales Zeitalter hineingeboren. Einen beträchtlichen Anteil unserer Tageszeit verbringen Menschen vor Bildschirmen in digitalen Welten. Auch wenn es vielleicht „Fernsehen“ heißt, sehen wir in sehr kurzen Distanzen, was die Kurzsichtigkeit heutiger Menschen extrem fördert. Dabei sind für uns alle und ganz besonders für Kinder die Kommunikation mit Gleichaltrigen und über die Generationen hinweg und der Aufenthalt und das Spiel in der Natur wichtiger als digitaler Konsum. Junge Menschen sollen lernen, sich in die Gesellschaft einzubringen und diese im positiven Sinne mitzugestalten. Die Gestaltung eines Banners als eine ganz persönliche Botschaft über den Zeitraum einer Woche in einer kleinen Gruppe ist ein Versuch in diese Richtung. Die Jugendlichen lernen dabei, dass die Zeit, die sie für andere einbringen, auch ihnen selbst zugutekommt. Die öffentliche Präsentation und der Druck von Lesezeichen helfen, die Botschaft zu verbreiten und stellen zugleich eine Anerkennung der Leistung dar.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2024



Please, don't waste food

Eine von sieben Milliarden Menschen muss hungern, weil eine gerechte Verteilung der produzierten Güter nicht gelingt. Dabei würde das, was an Lebensmitteln allein in Europa weggeworfen wird, zweimal reichen, um diese Menschen zu ernähren. In der EU werden mehr Lebensmittel weggeworfen, als importiert werden, allen voran die Deutschen. Es ist genug für alle da, die Agrarsubventionen müssen ein Ende haben, damit auch die afrikanischen Bauern ihre Produkte verkaufen können. Im Umkehrschluss müssen europäische Verbraucher auch höhere Preise akzeptieren. Niemand begibt sich auf den Fußmarsch durch die Wüste oder in ein Schlauchboot auf das Mittelmeer, wenn er zu Hause Arbeit hat.

Aber wir müssen nicht erst in die Welt schauen, in Deutschland sind viele Menschen auf die Tafeln angewiesen, die aussortierte Lebensmittel verteilen. Durch die aktuellen Krisen hat die Zahl der Nutzer deutlich zugenommen. Während die einen zu viel haben, haben die anderen zu wenig. Die aussortierten Lebensmittel sind Ausdruck einer Gesellschaft, die krank ist. Warum wird eine Möhre aussortiert, nur weil sie krumm gewachsen ist?

Helfen wir mit, uns für eine gerechtere Welt einzusetzen und das fängt im Alltag an!

→ Annen-Oberschule Chemnitz 2022